

Vom ‚Solinger Weg‘ zur Völklinger Straße ins Ministerium

Schulministerium trifft fragwürdige Entscheidung

Eigentlich musste man den Fachleuten, den Virologen und der Kanzlerin seit März 2020 nur genau zugehört haben, um zu verstehen, wie die Gesetzmäßigkeiten einer Pandemie sind. Dass Politik auch noch anderes berücksichtigen muss, ist zu verstehen. Dass ein solches Ergebnis sich gegen die Gesundheit aller am Schulleben Beteiligten zu richten droht, nicht. Ein Bericht vom Schulleiter.



Andreas Tempel
Schulleiter
Alexander-Coppel-
Gesamtschule

ANDREAS TEMPEL

Was war das für ein erstes Schulhalbjahr 2021/21! Eine unsichere Öffnung unter Pandemiebedingungen mit vollen Klassen und Maskenpflicht und nach 14 Tagen dann doch wieder ohne Mund-Nase-Bedeckung. Alles war aus Sicht des Ministeriums so unglaublich sicher! Bis am 6.11. bei uns an der Alexander-Coppel-Gesamtschule (ACG) in Solingen alles zusammenbrach: Ca. 270 Schülerinnen und Schüler in Quarantäne und 37 Lehrerinnen und Lehrer, dazu elf „normal“ Erkrankte. An einen geregelten Unterrichtsbetrieb war erst einmal nicht mehr zu denken. Das Virus begann endgültig zu bestimmen, wie's läuft.

Die Idee des „Solinger Weges“

Dabei wäre es so einfach gewesen gegenzusteuern, rechtzeitig das Heft des Handelns in die Hand

zu bekommen: mit dem ‚Solinger Weg‘! Die Stadtspitze Solingens hatte sich angesichts eines Inzidenzwertes von fast 290 Ende Oktober 2020 überlegt, es sei eine gute Maßnahme, alle weiterführenden Schulen Solingens in den Wechselunterricht gehen zu lassen, auch Hybridunterricht genannt. Man wollte mit einer gezielten Maßnahme den Inzidenzwert brechen. Das Grundprinzip ist ganz einfach: Eine Hälfte der Klasse ist vor Ort in der Schule mit ihrem Lehrer, die andere Hälfte idealerweise digital zugeschaltet. Wenn das nicht funktioniert, werden die Aufgaben digital gestellt. Das senkt die Kontaktmöglichkeiten und im Klassenraum können alle mit dem nötigen Abstand sitzen. Grundschulen und die Abschlussklassen des 10. Jahrganges und der Q1 und Q2 der Oberstufen sollten davon ausgenommen bleiben. Ein gut durchdachtes, äußerst sinnvolles Modell,

das vom Schulministerium als unerwünscht behandelt und schließlich vom Gesundheitsministerium verboten wurde. Dass so auf Kosten der Gesundheit der mir anvertrauten Menschen gehandelt werden sollte, besorgte und ärgerte mich persönlich ganz gewaltig! Und so kam es, dass wir an der ACG trotzdem einen Tag das Wechselmodell am 4.11.2020 als Testtag durchführten; es kam auch die Absage am 3.11. vom Ministerium – wie so oft Post von dort in den letzten Monaten – viel zu spät, um sie am nächsten Tag noch umsetzen zu können. Für den Tag darauf, den 4. November, hatte sich allerdings Presse des WDR Fernsehens (Lokalzeit Bergisches Land) angekündigt, um unser Wechselmodell vorzustellen. Von dort schwappte der von mir vor laufender Kamera sehr unmittelbar geäußerte Ärger in die unterschiedlichsten Medienkanäle. Mein Ausspruch: „Wenn ich für diesen Tag im Wechselmodell eine Abmahnung bekomme, hänge ich mir die im goldenen Rahmen an die Wand, lade die Presse dazu ein und erkläre, warum ich das tue.“ ging ‚viral‘. Er wurde in den Ministerien, aber auch in der ganzen Bundesrepublik, sogar in Europa und dem Rest der Welt gehört. Denn wir zeigten diesem Rest der Welt wie wir's digital können und was wir können. Am 9. und 10.11.



Interview mit dem WDR, Lokalzeit Bergisches Land mit Folgen: goldene Bilderahmen

musste die Schule wegen Lehrermangels geschlossen werden (s.o.) und vom 11.-13.11. durften wir Hybridunterricht nach einem Beratungsgespräch in der Behörde tatsächlich noch einmal testen.

Großes Medieninteresse

Journalisten und Fernsichtteams kamen bald täglich und ein Beitrag von Reuters TV erreichte tatsächlich eine weltweite Verbreitung (So geht Schule in Corona-Zeiten!). Mich persönlich trugen die Ereignisse bis zur live Show mit Bettina Böttinger und zu Stern TV mit Steffen Hallaschka. Beiträge erschienen u. a. in der WAZ, dem Spiegel, der Süddeutschen Zeitung und der Zeit (vgl. dazu auch unsere Homepage unter Pressespiegel). Ein Interview lief u.a. mit dem Kultusminister Hessens und Staatssekretär Richter im Deutschlandfunk. Tausende und abertausende positive Rückmeldungen kamen aus

► Interview auf facebook



Belobigung von den Schülern – eine besonders wertvolle Auszeichnung

Foto: privat



der ganzen Bundesrepublik, aber auch aus dem benachbarten Ausland. Der Tenor war: Endlich beehrt jemand gegen die Schulpolitik der Einfallslosigkeit auf mit einer guten Idee und lässt sich nicht mundtot machen. Mehrere goldene Bilderrahmen zum gefälligen Gebrauch erreichten mich tatsächlich. Der wertvollste wurde mir am Tag nach meinem Ausspruch von Schülern aus dem Jahrgang EF überreicht, welche ich seit sechs Jahren aus dem Unterricht kenne. Sie bescheinigten, dass ich mich für ihre Gesundheit einsetze und sprachen mir deshalb eine ausdrückliche Belobigung aus. Mit diesem Bildträger ging ich in der Hofpause ins Lehrerzimmer und erhielt spontanen Applaus. Jeder, der sich ein

bisschen in Schule auskennt, weiß, dass es nicht üblich ist, dass dann Beifall aufbrandet, wenn der Schulleiter ins Lehrerzimmer kommt. Auch das war ein besonderes Erlebnis. Ich hatte offenbar nicht alles falsch gemacht.

Wegen des Infektionsgeschehens wurde dann aber der Schule für eine Woche vom 16.-20.11. Kohortenunterricht verordnet – das bedeutet die Aufhebung aller Differenzierungen und nur noch Klassenunterricht; mithin das Schlimmste, was einer Gesamtschule passieren kann. Schule nicht immer vom Gymnasium her zu denken – das wäre doch mal was! Wir alle haben eine Woche gelitten und damit dann auch alle möglichen Modelle erprobt.

Politische „Nebelkerzen“

Es ist aber festzuhalten, dass unter anderem mir als Dauerfeuer-Gegenargument für den Hybridunterricht entgegengehalten wurde, es müsse um Bildungsgerechtigkeit und damit Gleichbehandlung gehen. Im Übrigen könne doch der einzelne Schulleiter, durchaus ein Wechselmodell an seiner Schule etablieren. Diese politischen Nebelkerzen gipfelten dann darin, dass Frau Ministerin Gebauer in einer öffentlichen Debatte im vollbesetzten Landtag erst namentlich mit dem Oberbürgermeister Solingers, Tim Kurz-

bach, in Hinsicht auf die angebliche Ungerechtigkeit des ‚Solinger Weges‘ abrechnete und dann einem gewissen Schulleiter „Doppelzüngigkeit“ vorwarf – klar, wer gemeint war. Denn dieser habe mit seiner Forderung nach Tagen der offenen Tür das Infektionsgeschehen doch erst eigennützig befeuern wollen und behauptete nun gegen die Anweisung des MSB das Infektionsgeschehen mit Hybridunterricht brechen zu wollen. Gut, dass ich gerade den WDR zu Gast in der Schule hatte, als mir diese Äußerung zugespielt wurde und unverzüglich eine Gegendarstellung abgeben konnte. Dort bat ich dringend darum, wieder zu Sache und Inhalt zurückzukehren. Überflüssig zu erwähnen, dass ich Tage der offenen Tür zu einem Zeitpunkt abhalten wollte, als das Infektionsgeschehen ein ganz anderes war und diese eigeninitiativ abgesagt hatte, bevor eine entsprechende Order vom Ministerium kam. Dieser der Wahrheit dienliche Hinweis unterblieb allerdings.

Das Ganze erfuhr also eine gewisse Schärfe. Damit war zu rechnen. Mir ging es immer darum, in einer demokratisch verfassten Gesellschaft jederzeit bürgerlichen Ungehorsam leben zu können, wenn, wie hier, Leib und Leben der mir anvertrauten Menschen gefährdet werden. Dafür habe ich einen

Amtseid geschworen und diese Pflicht zum bürgerlichen Ungehorsam kann und darf auch nicht durch eine Verbeamtung eingeschränkt werden. Mehrere Anwälte waren sehr schnell an meiner Seite, die mich darin ausdrücklich bestärkt haben. Ich darf versichern, dass ich stets um Sachlichkeit, Orientierung an den Fakten und um angemessenen Respekt bemüht war. Aber eben in einer sehr aufgeheizten Atmosphäre.

Was jetzt die Argumente der Gegenseite angeht, so lassen sich diese schnell entzaubern: Bildungsgerechtigkeit wird nicht zwangsläufig durch Gleichbehandlung sicher gestellt. Vor Jahrzehnten hätte man sich hier den Vorwurf der sozialistischen Gleichmacherei eingehandelt. Zutiefst bildungsungerecht ist es, wenn das Virus zu bestimmen beginnt, wie's läuft. Und das war Anfang November bereits absehbar, auch 2. Welle genannt. Der ‚Solinger Weg‘ wäre ausgezeichnet geeignet gewesen, proaktiv agieren zu können und nicht ständig re-agieren zu müssen.

Als weiteres Argument gegen Hybridunterricht wurde angebracht, ein Schulleiter könne diesen doch schulscharf anwenden. Das ist eine weitere Nebelkerze, die ständig gezündet wird. Die in diesem Schuljahr gültige Verordnung zum Distanzunterricht verhin-



Nach der Sendung vom 19.11.2020 "Jung und alt gemeinsam: Wie kommen wir durch den Corona Winter?" mit der Gastgeberin Bettina Böttinger
Foto: privat

dert das im Paragraphen 2 mit dem Hinweis auf Vertretungsunterricht. Kann dieser gewährleistet werden, ist Präsenzunterricht durchzuführen. Ist dieser nicht mehr gewährleistet, ist Distanzunterricht möglich, theoretisch auch Wechselunterricht. Aber nur theoretisch, denn dafür benötigt man auch Vertretungslehrer. Die Klassen und Kurse sind ja alle da, nur halbiert. Fehlt ein Lehrer spontan krankheitsbedingt, wäre die Gruppe unbeaufsichtigt. Also ist dies KEINE Lösung. Und nur so nebenbei ist diese vom MSB so gepriesene Verordnung dringend inhaltlich und sprachlich überarbeitungsbedürftig. Wer sie je in der Hand hatte, wird schon nur beim Lesen schnell begreifen, wieso. Speziell gegen den ‚Solinger Weg‘ war zu hören, eine Kommune könne Wechselunterricht nicht für alle weiterführenden Schulen bestimmen und es sei nicht mit

dem MSB im Vorfeld gesprochen worden. Mir wurde dies anders mitgeteilt – und selbst wenn: Das Ministerium hätte sich eine gute Idee selbst auf die Fahne schreiben können, z. B. mit einem 14tägigen Versuch und wäre gestärkt aus der Angelegenheit hervorgegangen. Stattdessen war von Anfang an eine unglaubliche Verbissenheit zu spüren, genau diesen Weg nicht einschlagen zu wollen und eine Basta-Politik zu fahren.

Präsenzunterricht als Credo

Leider hat das Ministerium bis zum 11.12. weiter auf dem kompletten Präsenzunterricht beharrt. Aber das war für uns zu spät, denn offenbar infizierten sich so viele SchülerInnen Anfang Dezember, dass wir am 18.12. die Schule hätten schließen müssen, wenn nicht ohnehin ein früherer Schulschluss verordnet worden wäre. Wiederrum waren mehr als 200 SchülerInnen in Quarantäne und 30 Lehrerinnen und Lehrer, viele davon über die Weihnachtstage. Das Infektionsgeschehen lag offensichtlich und nachvollziehbar auch in der Schule.

Nun stecken wir mitten im Lockdown und ich wünsche mir natürlich nichts mehr, als alle gesund in der Schule wiederzusehen: die SchülerInnen, die LehrerInnen, alle hier Arbeitenden. Eine leere Schule



ist fürchterlich, gerade jetzt ist zu spüren, wie viel mehr Schule ist als eben nur Unterricht. Vieles gelingt im Distanzlernen, aber jede Präsenzstunde ist natürlich die bessere als eine digitale. Trotzdem müssen wir jetzt alle durchhalten und die Infektionszahlen senken – denn vorher dürfen die Schulen nicht wieder komplett aufgemacht werden! Zum Wohle aller. Für unsere Gesundheit. Für bestmögliches Lernen und bestmögliche Abschlüsse in diesem verrückten Schuljahr, das noch lange nicht zu Ende ist! Nun kommt doch der Wechselunterricht ab 22. Februar zunächst für

die Abschlussklassen. Verschiedentlich werde ich z. B. von Pressevertretern gefragt, ob ich so eine Art Triumph verspüre. Ich darf zum Ausdruck bringen, dass dies nicht mein Ansatz ist. So, wie ich kein „Schulrebell“ war – ein zweifelhafter Titel in den Medien – so wenig ist mir nach Triumph zumute. Ich habe immer auf ein Einsehen des Ministeriums gehofft, dass Wechselunterricht, z. B. geknüpft an einen bestimmten Inzidenzwert, möglich wird, dass der ‚Solinger Weg‘ wenigstens von den Schulen begangen werden kann, die dies können und wollen: schulscharfe Entscheidung nennt man das. Jetzt sollen es doch alle tun und gerade die Abschlussjahrgänge und alle Grundschulklassen. Verantwortung wird mehr denn je an Schulleitungen gebunden. An anderer Stelle möchte man diese offenbar nicht übernehmen.

Fazit

Das ist dann wohl der ‚Solinger Weg‘, der an der Völklinger Straße endet. Ich freue mich aber einfach, dass ein langer Atem sich auszahlt. Schließlich arbeite ich schon seit mehr als 30 Jahren mit Menschen zusammen, die sehr oft etwas längere Zeit benötigen, um Einsichten zu gewinnen. Insofern bin ich seit Jahrzehnten gerne im Einsatz für mehr Bildungsgerechtigkeit! ◀

Beispiel Presseecho
WAZ Seite 4,
6.11.2020
Foto: privat